

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. T. Cicero von der Freundschaft

Cicero, Marcus Tullius

Halle, 1793

VD18 12919934

Siebzehntes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-190288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-190288)

die Geburt eines Tropfes, ist mächtig genug alle Freundschaft zu verbannen. Vielmehr ist die Regel festzusetzen, daß man bey Errichtung der Freundschaften die Vorsicht anwende, daß wir nie einst Liebe gegen jemanden hegen, den wir hinterher hassen könnten. Ja sogar wir wären minder glücklich in der Wahl gewesen, so meynete Scipio, man müsse sich lieber darein zu schicken wissen, als immer an den Augenblick einer künftigen Feindschaft im voraus denken.

Siebzehntes Kapitel.

Ich denke, man hat solche Gränzlinien zu ziehen, daß, wenn das sittliche Verhalten unserer Freunde anakellos ist, alsdann unter ihnen gemeinschaftliche Theilnahme an allen Dingen, an allen Wünschen ohne alle Ausnahme obwalte, so, daß man sogar, wenn der Fall eintritt, die minder gerechten Wünsche der Freunde unterstützen muß, wenn es nemlich auf ihren Kopf und ihren ehrlichen Namen ankommt, und mithin von dem Pfade ein wenig abweichen darf ¹⁾, nur daß nicht allgemeine Schande dabey im Gefolge sey. Denn der Fall gilt nur, in so fern man der Freundschaft Verzeihung wiederfahren lassen kann. Der gute Name ist

1) So vertheidigte z. B. Cicero seinen Freund Milo, indem er bewies, Milo habe dem Clodius nicht nachstellen wollen, da er ihn doch vorsätzlich ermordet hatte.

ist dabey nicht aus den Augen zu setzen; die Liebe seiner Mitbürger hat man für nicht geringe Was-
sen zu großen Thaten anzusehen. Freylich sie
durch Schmeicheley und Caressen erkaufen, ist nie-
derträchtig. Aber das Verdienst, welches eben
Herzen erwirbt, muß man auf keinen Fall aus der
Acht lassen. Indeß führte Scipio — ich kom-
me auf ihn zurück, da mein ganzer Vortrag über
die Freundschaft aus seinem Munde gekommen ist
— oft die Klage, daß die Menschen in jeder an-
dern Angelegenheit ²⁾ weit sorgfältiger wären, so
z. E. wisse ein jeder zu sagen, wie viel Ziegen und
Schaafe er sich halte, aber wie viel Freunde er
besitze, könne er nicht sagen. In Anschaffung je-
ner Dinge wende man Sorgfalt an, in der Wahl
der Freunde sey man nachlässig, man habe nicht
einmal Kennzeichen und Merkmahle, wornach
man die Personen, die reif für die Freundschaft
sind, unterscheiden könne. Personen von festem,
gefestem, ausdauerndem Character hat man zu
wählen. An solcher Gattung von Freunden ist
großer Mangel. Ihre Beurtheilung hält wirklich
schwer. Es ist kein anderer Probierstein da, als
Erfahrung. Und diese Erfahrung muß man erst
in der Freundschaft machen. So kommt die
Freundschaft unserm angestellten Urtheil zuvor, und
benimmt uns die Gelegenheit vorher Erfahrungen
anzustellen. Es ist sonach die Sache des Weisen,
die erste Glut der Freundschaft, so wie einen Wa-
gen

E 2

2) C. Xenophons Denkwürdigkeiten II, 4.

gen

gen an sich zu halten, um nach gemachten Erfahrungen in der Freundschaft, so wie sonst mit Pferden, alsdenn ganz von dem erprobten Character der Freunde Gebrauch zu machen. Wie oft zeigt sich der Freund um wenigens Geld kenntlich in der ganzen Stärke des Leichtsinns? Manche aber, auf die wenigens Geld nicht wirken kann, werden bey großen Geldsummen kenntlich. Und sollten auch einige erfunden werden, die es niederträchtig finden, dem Gelde größern Werth als der Freundschaft zu ertheilen, wo wird man denn die Menschen finden, die Ehrenstellen, obrigkeitliche Bürden, Commando, Macht und Vermögen nicht der Freundschaft vorziehen? die, wenn auf der einen Seite diese Dinge ihnen an das Herz gelegt werden, und auf der andern die Rechte der Freundschaft, dennoch nicht weit lieber zu den erstern griffen? Die Natur ist zu schwach, um Macht und Ansehen für gering zu halten, und hat man sie auf Kosten der Freundschaft erhalten, so glaubt man, dieser Streich werde schon wieder in Vergessenheit kommen, habe man doch nicht ohne wichtige Gründe die Freundschaft aus den Augen gesetzt. Bey Staatsmännern daher, und in Staatsachen wird man am allerschwersten ächte Freundschaft antreffen. Denn wo wird man den Freund finden, dem die Ehre seines Freundes so am Herzen liegt, als seine eigene. Noch mehr, wie drückend, wie lastend kommt nicht den meisten Theilnahme am Unglück der Freunde vor? Man